

Kazimierz Brakoniecki

Gedichte

Der Dom zu Frauenburg

Ich hab mich verirrt
und kann nicht mehr glauben
an des planeten lauf um die sonne
Ich kann die gebeine
meiner ahnen nicht zusammenfügen
welche trunken und zermalmt
zu skeletten von sternbildern wurden
Aber irgendwo muss hier Kopernikus liegen
sein in backstein gefesselter fuß
und sein erstarrter abgelederter
kosmischer finger des nordens

Vielleicht schreie ich auf zerschlag den altar
schau ins verlies der mauer
wo himmelsprofile erkalten
wo in nächtlichem bottich
das verwandelte blut der Pruzzen dampft
Erklimme die stiegen zum turm
hinauf zum erstarrten Gott
wo das zifferblatt der sonnenuhr
des glaubens erkaltet

Vergeblich
auch ich bin schon gestorben
und im portal ist mein antlitz
das sich dreht rings um den tod
und vom hügel sehe ich das zugefrorene meer
des himmels leere und verlassene boote

Das Schloss der Bischöfe zu Heilsberg

Wer hatte einen so großen webstuhl
dass er ein schloss aus wolken und backstein webte?

Wer hatte so große hände
dass sie himmel und erde pressen konnten
bis sie erstarrten in Stein?

Wer hatte so große worte
dass er sie in kreuzgänge meißelte
und zum schwingen brachte in kapitellen und heiligen?

Hier steigt das Ermland in die krypten hinab
und kontempliert die wurzel des kreuzes
den zahn des Lukas Watzenrode
den fingernagel des Adam Grabowski
das haar des Ignacy Krasicki
die steinerne sonnenkugel des Kopernikus

Wer hatte solch große hoffnung
dass er ein schloss webte aus hoffart und leib
wer hatte solch weiten horizont
dass er schönheit und kosmos in backstein verschmolz?

Vergeblich
niemand ruft hier
niemand weint niemand schreit auf vor glück
erstickend ist die museale leere

Die Kirche in Stegmannsdorf

Der junge mit dem kirchenschlüssel
lernt gut geschichte und religion
er zeigt uns seine finger beschmiert mit wissen aus tinte
öffnet gekonnt leise mit dem schlüssel
die ewigkeit der kirche aus holz
die wenn es keiner sieht
immerfort tanzt im staub der erwartung
auf das unvollendete wunder des endes der welt

Die evangelische Kirche in Passenheim

Im alten sprachlosen turm
mahlt jemand das korn der Zeit

aber beim altar verschüttet sich
staub und halbdunkel

Hochgelobt sei
und begraben
wer über diesen himmel schritt
und dennoch zurückkam

Von dir ist die rede
heiliger manierist
musketier verkleidet
als mystiker
und auch von dir ist die rede Jesus
kokett wie eine rauchschwalbe

und auch von dir ist die rede Vater
mit einem antlitz asketisch lustig
und einem nest des glücks
auf frisiertem haupt

Ich stehe auf der empore
und stimme mich ein auf den tod
jemand mahlt das ehrbare korn
und weint nicht einmal dabei

Die Schlossruinen in Schlobitten

An der aufgezogenen uhr Gottes
werden die zeiger von störchen bewegt
und sie flechten den tod des Ortes ins nest

Noch höre ich jene welt der flucht
die hufe der bauernpferde im morgengrauen
das summen der geigen in verschneiter kapelle
verlassene bündel neben büchern
für die der frost verwunderte bilder malte
den peitschenknall gegen die blutnassen
januarstämme fliehender höfischer
bäume

Hier wird niemand mehr gerufen

In Schlodien

In einer zierlichen schmiede
hergebracht in einer handvoll wolken
arbeiten zeit und tod
ohne unterlass
und schmieden der sonne die klinge

Niemals war ich so nah
und niemals war ich so fern
der glut der Erde

Das feuer der zerstörung hat hier
einen unendlichen
regenbogenschein

Vereinigung

1.

An diesem verschlafenen morgen
warf ich mich dreimal in die tiefen des Lansker Sees
und jedesmal spie das wasser meine leere aus
schwerer als der tod

2.

Ermländischer Buddha farbloser regen
auf zerborstenem kieferbrett
am ufer des schwarzen Košno-Sees
der mich an einen farblosen traum erinnert
ich wende mich auf die andere seite des lebens
jener leib vergisst leichter die welt

3.

Allein auf der zupackenden hand des sees
liegend im schlafsack im sommer
bei getöse von fischreihner und schwan
an Rotfluss Grünfluss Schwarzfluss
im lichtdurchfluteten blumenmeer des mondes

Meine gedanken werfen immer längere schatten
und bringen mir meine lieben toten zurück
ich sitze reglos in erblickter zeit
dann tauche ich leise ins wasser
saug den unterwasserschein ein
und entlasse nabelschnur luft und sprache

Wehklagen über einen Hydranten

Lebe wohl du letzter deutscher hydrant in der Jurandstraße
radelnd kam ich heute hierher um frühlings dich zu grüßen
wie jedes jahr damit du mich ein wenig an geschichte erinnerst
aber es gab dich nicht mehr im tränenden auge der umgebung
nur gut dass ich dich noch frau und kindern gezeigt habe
doch machte ich kein foto von dir während unseres gesprächs
verzeih ich ahnte nicht dass dich solch ein schicksal ereilen würde
wie deinen kameraden nahe der Jagiellończyk-Straße
wo das haus meiner kindheit steht und noch ganz gut aussieht
und obgleich es dein fröhlicher gusseiserner zwilling ist
war er mein kluger freund den ich besuchte an sommerabenden
um frisches wasser zu trinken und das kettchen der träume
zu schaukeln zart zu streicheln das zersprungene rotfarbene käppchen
zwei tänze herum aufzuführen deren herkunft aus der kindheit stammt
so wurdest du nachdem er verschwunden zu meinem folkloreschamanen

klapperchen des stadtteils oder magische kugel in der die sonne
 aufging und unterging niemals die augenlider schließend
 und du mandorla der vorstadt wurdest zu meiner straßenmantra
 bernstein im hof in dem das magische wasser gefror
 das in seinem stammelnden innern eine ameise der veränderung trug und
 ein arkadisches blatt der metamorphosen also auch du wurdest entrissen
 doch ich vergesse dich nie freund zwilling hieroglyphe am relief
 namens Magdeburg auf dem käppchen das du wie eine hostie erhobst
 wenn der julidurst dich quälte also stehst du wie ein geist
 auf deinem gedrunghenen rauhen fuß ein wahrer straßenfliegenpilz
 sagst du seiest nicht essbar doch trugst du lebtags das wasser
 mag es so bleiben ich schließe die augen beim wunder hier im viertel
 verzeih mir dass ich es zuließ dich zu entfernen
 du bist mein größter verlust seit ich zu sprechen begann
 verzeih mir straßenfreund schamane und weltblick
 es tut mir so leid dass du weg bist so wie es mich nicht mehr gibt
 in der traurigen straße meiner weihnachtsträume und der verschneiten laterne

Borussia

Zum Gedenken an den Magus des Nordens
J.G. Hamann (1730–1788) aus Königsberg

Verbogener himmel wie blech der helme von kreuzrittern und sowjets
 verrosteter wind von der see verbrennen auf einem haufen aus algen
 in bernstein paralysierte gliedmaßen und hügelgräber der Pruzzen
 Königsberg dieser verrußte leuchtturm Germaniens
 von dessen spitze Lenin der welt nicht mehr zuwinkt
 Königsberg du jammervolle stadt erobert durch betrunkene arme leute
 Kaliningrad du unglückliche stadt vulkanisch wie eine mondlandschaft
 atom-u-boot randvoll mit blut schnaps und tränen gefüllt
 verbogener himmel wie blech preußischer und sowjetischer standbilder
 nehrung verrosteter kotze poeme wohnblocks fabriken

Kaliningrad du jammervoller archipel im ozean des zerborstenen imperiums
 betonklotz inmitten zerstörter altstadt
 samländischer dom seine alten knochen mühsam streckend
 durch die dich eine lächelnde goldbezahnte frau aus dem land
 von Hieronymus Bosch führt und dich für einen waschechten Deutschen hält
 trambahnen und busse künden klebrig von den vorzügen des sozialismus
 aufgeputzte frauen sitzen artig in zerschlissenen sesseln
 amerikanisierte jungens zerkauen die weite beim eingang von wechselstuben
 veteranen in wattierten jacken zittern vor wut oder delirium
 zwei plastikbeutel voller broschüren der Zeugen Jehovas
 gefrorene werke von Marx liegen auf dem gehsteig neben Buddha
 ein Ehepaar beim spaziergang weicht aufmerksam den pfützen aus
 löcher voller brennesseln und betonklötze drohen wohnblocks zu sprengen

ein hübsches mädchen steht in einer lächerlich windschiefen bude
 ohne fensterscheiben und türen und lacht laut ins telefon
 es antwortet ihr ohne umschweife Stalin im unterrock aus deutschem päckchen
 Ausländische autos fahren ratternd stänkernd vollgefercht mit
 kreischenden berauschten jungen leuten
 denkmäler von Schiller Kant Lenin D-Mark Kalaschnikow Mafia
 deutsche festungen sowjetische basare parteien und huren
 am gehsteig feilgebotene nackte beine äpfel flaschen saure gurken
 bier gib't aus einer mit rockmusik aufgeheizten zisterne
 quietschend rumpeln vehikel trabis karren
 zwei leute gut gekleidet waten durch blechschrott nach hause
 über dieser unmöglichen stadt kräht der feuchte rote mond
 wälzt sich unter die kaputte erde baltischer bernstein des moloch
 zieht gen westen das zugtier des nichts
 verräterischer zentaur alkoholierter groteske

Kneiphof ist nicht mehr ein chimerischer park auf der leiche der stadt
 sieht gut aus auf verscharzten toten künstliche mahnmale der poesie
 mit Oleg jüdisch-russischem autor dunklen auges besuchen wir
 Jessenin Blok Puschkin und noch andere aus stein
 und lauschen von unten deutscher sphärenmusik gespielt von Kant
 bei sternklarem himmel zugedeckt mit von bomben verbranntem rasen
 dann liegen wir im schatten der äste reden über das schöne die erinnerung
 vergleichen den moralischen imperativ mit anderen europäischen metaphern
 Oleg öffnet eine tasche entnimmt atlas roman sein ganzes archiv
 jahre fuhr er zur see war in häfen und docks sah als kind
 polnische offiziere in gefangenschaft getrieben es war kalt
 jetzt hat er ein buch geschrieben über seinen frühen vorfahren aus Nazareth
 wieder ist es nach der revolution also kam Jesus nach Russland zurück

Wir sitzen bei der literatenversammlung vor mir habe ich alte köpfe
 verbrauchte buchstaben versoffene symbole kranke herzen und schulbänke
 wie beim pressevertrieb im dorfklub der parteiversammlung
 jeder dieser menschen ist eigenständig rührend ungewöhnlich
 aber ich sehe sie als eine ausgepumpte maske monotonen grauens
 und weiß nicht wie ich helfen soll weil ich mich selbst als deren kind empfinde
 Mein freund Oleg du jüdischer Pruzze in sandalen des apostels
 abgerackerter prophet von Borussia riesig wie Russland und reich wie
 Deutschland ich schreibe dir einen brief dass du nicht rückwärts schauen sollst ob
 irgendwo in den augenhöhlen der bürgerhäuser es nicht nach apokalypse riecht

Das Europa der Mitte

Für Robert Traba

Das ist alles wie im wirklichen leben
 deutlich und getrennt aber nicht ganz real

platane mitten im innenhof dahinter gitter und ein schwächlicher garten
 fahrräder aufgetürmt rings um den abfall und ein weißes auto
 ein mädchen geht untergehakt mit einem aufblühenden schatten
 das altersschwache theater im denkmalgeschützten ehemaligen arbeiterviertel
 ein museum im steinernen turm mit neugeborenen in formalin
 hohe gebäude mit kleinen tafeln verstorbener berühmtheiten
 irgendeine stadt in Europas Mitte hundehaufen am denkmal
 plötzlich donnernde straßenbahn und ein junge auf rollschuhen mit walkman
 oder ein biertrinker gestützt aufs thekenbrett des kiosks oder parlaments

Das ist alles wie im richtigen leben
 ehrwürdige straßen mit imperialen gebäuden
 doch ohne die menschen die sie verließen
 fahnen färben den himmel bunt japanische touristen mit kameras
 slawische musikanten türkische verliebte und rechtsgerichtete plakate
 kaisersärge aus bronze und zinn zur auktion feilgeboten
 Das ist alles wie im richtigen leben
 Eingerahmter teufel flüsse buchläden stiche und theater
 treppen zu gemütlichen cafés weinranken und gekühlte flaschen
 rauch aus vergessenen vernichtungslagern und vernebelte klöster
 bedeutende gemälde königliche vasen reliquienschreine der macht

Das ist alles wie im richtigen leben
 menschen laufen mit aktentaschen bleiben stehen elegante autos
 die festbeleuchtung glitzert alte leute dösen auf dem rasen
 die kirchen sind leer die banken voll zeitungsen mit nachrichten und affären
 in diesem gebäude war die gestapo dann die STASI jetzt die börse
 hier wurde ein häretiker verbrannt dort die letzte synagoge zerstört
 hier gotik dort barock hier eklektizismus dort postmoderne
 das ist alles wie in jedem anderen land

Irgendeine stadt in Europa irgendein kaiserreich oder staat
 durchnässt vom sommerregen wiederaufgebaut mit winterwind
 der platz an der kreuzung saubere straßen klinik und universität
 ein umzug von transvestiten die in der u-bahn schutz suchen
 Das ist alles wie im richtigen leben
 deutlich und real aber nicht ganz echt und nicht ganz zu uns gehörig

Aus dem Polnischen von Winfried Lipscher

Alle Gedichte stammen aus dem Band »Warمیński Budda / Ermländischer Buddha«, Olsztyn 2007.

© Kazimierz Brakoniecki, wiersze/Gedichte, 2007

© Winfried Lipscher, tłumaczenie/Übersetzung, 2007